Zum Designer geboren

Autor(en): **Honegger, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Designer geboren

Text: Urs Honegger
Fotos: Susanne Völlm

Beide dreissig, selbstständig und Möbeldesigner: Marco Meier aus Zug und Andreas Bechtiger aus St. Gallen. Sie lernten sich durch Hochparterre kennen und erzählen über ihre Arbeit, Ausbildung und Zukunft. Die Begegnung zwei sich fremder Menschen mit dem gleichen Beruf, aber einer völlig anderen Ausdrucksweise.

: Zwillingsforschung in Sachen Design: Andreas Bechtiger und Marco Meier sind fast auf den Tag gleich alt, kennen sich aber nicht. Das Leben hat sie an denselben Punkt geführt: Mit dreissig sind beide selbstständige Möbeldesigner. Hochparterre brachte sie zusammen und wollte wissen: Ist der Designerberuf angeboren oder erlernt? Der Mut zur Selbstständigkeit eine Frage des Charakters oder der Ausbildung? Harte Arbeit oder Talent?
Andreas Bechtiger und Marco Meier sitzen beim ersten Treffen in Meiers Showroom im Zuger Industriequartier. Sie sind zwar beinahe gleich alt, äusserlich lässt sich die Zwillingsthese aber nur schwer aufrechterhalten. Meier – locker, breitbeinig und unrasiert – ginge auch als Surfer durch. Bechtiger – mit längerem Haar und weissem Hemd – erfüllt das Designerklischee schon eher. Meier zeigt Bechtiger seine Arbeitsstätte. Auf gut 170 Quadratmeter präsentiert er selbst entworfene Betten, Tische, Sideboards aus Holz, im hinteren Teil liegt die Werkstatt.

Flucht in die Selbstständigkeit

Andreas Bechtiger, der Gast aus St. Gallen, schildert seine Situation: «Eigentlich war die Selbstständigkeit auch eine Flucht.» Eine Flucht vor Vorgesetzten, denen man die eigenen Ideen unterwerfen müsse. «Was ich mache, will

1

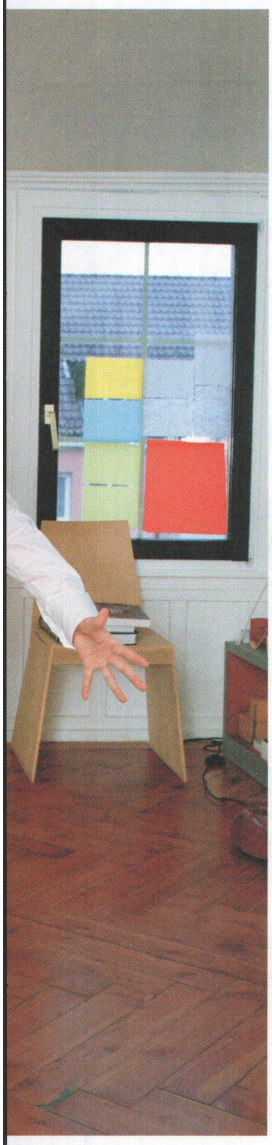
ich nach meinen Vorstellungen machen.» Gastgeber Marco Meier weiss, wovon der Ostschweizer Kollege spricht. «Teilweise war es hart zuzusehen, wie mein Chef ‹gschiret› hat», erinnert er sich an seine Lehrzeit. Rasch sind sich die beiden einig: «Wenn ich schon all diese Energie in ein Projekt investiere, muss es mein eigenes sein.»

Am Tag zuvor hatte sich Meier in Bechtigers Atelier in St. Gallen herumführen lassen. Eingerichtet ist es im Dachgeschoss des vierhundertjährigen Hauses von Bechtigers Eltern. Trotz tiefer Decke und schiefen Winkeln herrscht eine helle Arbeitsatmosphäre. Wie sich die beiden jungen Designer gegenseitig ihre Projekte erklären, treten die Unterschiede in der Arbeitsweise deutlich zutage. Marco Meier ist beeindruckt von Bechtigers Visualisierungen. Meier zeigt seinen Kunden nur zweidimensionale Zeichnungen von seinen Entwürfen. Für eine dreidimensionale Zeichnung fehle ihm die Zeit. In seiner Ausbildung stand das digitale Entwerfen noch nicht auf dem Stundenplan. Zerknirscht stellt der Zuger fest: «Das hab ich verhängt.» Bechtiger, der an der HGKZ auch am Computer ausgebildet wurde, bemängelt, dass viele junge Designer heute kaum mehr von Hand zeichnen können. Er schätzt Meiers Wissen um Handwerk und Materialien hoch ein: «Marco ist ein Macher, das gefällt mir.»

«Das kann ich auch»

Bei aller Gemeinsamkeit: Der Weg der beiden Designer in die Selbstständigkeit könnte unterschiedlicher nicht sein. Bechtigers Ausbildung kann man als ‹klassisch› bezeichnen: Nach der Lehre als Hochbauzeichner und einem Praktikum im Designbüro Greutmann Bolzern studierte er Industrial Design an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Es folgte ein Zwischenstopp in einem Natursteinwerk, dann war er für zwei Jahre bei Stefan Zwicky in Zürich angestellt. Ungewöhnlicher ist dagegen die Karriere von Marco Meier. Er absolvierte eine Lehre als Schreiner, bildete sich in Luzern zum Antikschreiner weiter und hängte noch eine Lehre als Innendekorateur an. In dieser Zeit arbeitete er als Restaurateur, Schreiner und Innendekorateur. Doch beide Bildungswege mündeten in den Beruf des selbstständigen Möbeldesigners und in die Überzeugung: «Das kann ich auch.»

Wenn die beiden über Design reden, meinen sie meist das selbe, drücken sich aber unterschiedlich aus. Andreas Bechtiger sagt Sätze wie: «Als Designer ist es mir wichtig, dass ich zu dem stehen kann, was ich mache.» Reflexionen über seinen Beruf kommen ihm druckreif über die Lippen. Einiges davon gehört allerdings in die Kategorie «Gemeinplatz». Meier, auf der anderen Seite, spricht über →



2

1 Andreas Bechtiger, Designer FH

Andreas Bechtiger ist 1977 geboren und in St. Gallen aufgewachsen. Er absolvierte eine Lehre als Hochbauzeichner mit Berufsmatura. Nach einem Praktikum im Designbüro Greutmann Bolzern arbeitete er im Natursteinwerk Schmitt in Herisau. 2003 schliesst er das Studium als Designer an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich ab. Danach ist Bechtiger für zwei Jahre im Büro des Architekten Stefan Zwicky angestellt. Seit 2006 arbeitet er als selbstständiger Produktgestalter und Innenarchitekt in St. Gallen. www.bechtiger.ch

2 Marco Meier, Innendekorateur

Marco Meier ist 1977 in Baar geboren und in Steinhausen bei Zug aufgewachsen. Meier arbeitet im Möbel-, Fenster- und Innenausbau und schloss die Lehre als Möbelschreiner ab. Beim Luzerner Schreinerverband bildete er sich zum Antikschreiner weiter. Danach arbeitete er als Schreiner und Restaurateur im Kanton Tessin. In einer weiteren Lehre lässt er sich zum Innendekorateur ausbilden, gleichzeitig absolviert er die Berufsmatura. 2003 machte er sich selbstständig und gründet in Zug die Firma Marco Meier Innendekorationen. www.marcomeier.com

→ seine Objekte und seine Arbeit gleich wie übers Snowboarden. Im fehlt die Insiderterminologie und die Theorie. Zwischendurch fragt er nach: «Wer ist Calatrava?»

Design im Blut

Allein vom Möbeldesign können beide nicht leben. Bechtiger macht den Grossteil seines Umsatzes mit Projekten in der Innenarchitektur. In St. Gallen hat er den Innenraum der Kirche Heiligkreuz gestaltet und ist momentan mit der Planung eines Pflegeheims beschäftigt. Seinen Umsatz für das vergangene Jahr schätzt er auf 65 000 Franken.

Meier erarbeitet sein Einkommen vor allem mit Reparatur- und Restaurationsarbeiten, 2006 setzte er 150 000 Franken um. Wenn mal gar nichts geht, hilft er seinen Eltern als Gerätemonteur. Die Eltern spielen auch bei Bechtiger eine wichtige Rolle. Sie betreiben ein Einrichtungsgeschäft. Andreas kann für seine Projekte ihre Produktionsräume benutzen und seine Objekte in ihrem Schauraum ausstellen. Im Hause Bechtiger geht die Möbeldesign-Tradition zurück bis zum Grossvater, der im selben Haus eine Sattlerei betrieb. Marco Meier hat das Design nicht im Blut. «Meine Eltern sagten mir: Du bist Handwerker.»

Das Business der beiden ist bis jetzt vor allem lokal. In der jeweils eigenen Umgebung – in Zug und in St. Gallen – finden sie ihre Handwerker und Zulieferer. Das verkürzt die Wege und weil man sich kennt, ist das Vertrauen gegeben. Marco Meier kann die Nähmaschinen im Raum nebenan benutzen. «Ich bringe mir gerade selbst das Nähen bei», grinst er. Dass die zwei vieles gelernt haben und im Bereich Innenraumgestaltung Allrounder sind, ist für das Geschäft entscheidend. Gewisse Arbeitsschritte geben sie aber auch an Spezialisten ab. Oft stelle sich nämlich die Frage: «Was kann ich selbst und was nicht gut genug?» «Man darf sich nicht überschätzen», weiss Meier, «sonst sieht die Arbeit am Schluss scheisse aus.» Er will sich ständig weiterbilden – darum die Nählektionen.

Arbeiten in der Kleinstadt, in der man aufwuchs, hat in Zug und auch in St. Gallen zwei Seiten: «Die Leute kennen mich von früher. Am Anfang haben sie mir nicht geglaubt, dass ich seriös arbeiten kann», blickt Meier zurück. Nach fünf Jahren Selbstständigkeit habe sich die Skepsis gelegt. Eine Umgebung, die zweifelt, dass das Geschäft funktioniert – das kennt auch Bechtiger. «Ich wünsch dir noch viel Erfolg, sagen die Leute. Und meinen: Du schaffst es eh nicht.» Aufgeben steht für beide aber ausser Diskussion. Im Gegenteil, sie haben noch viel vor.

Optimismus, Ausdauer und Selbstdisziplin gehören dazu – davon sind beide überzeugt. Wie Bechtiger mit dem umgeht, was andere Rückschlag nennen, zeigt eine Anekdote: An der St. Galler Frühlingsmesse Offa präsentierte er einen selbst entworfenen Sessel. Dummerweise rutschten die Interessierten reihenweise vom Sitzmöbel. «Eine gute Erfahrung», lacht der Ostschweizer. Inzwischen hat er einige erfolgreichere Auftritte hinter sich. Geholfen hat ihm dabei das Formforum, das er auch Meier ans Herz legt.

Die ‹Zwillinge›, die sich mit Hochparterres Vermittlung kennenlernten, beginnen gemeinsame Pläne zu schmieden. Meier will Bechtigers Produkte in seinem Showroom ausstellen. Dieser revanchiert sich mit Tipps und Kontakten. Die Arbeit und Ansichten des anderen bestärken die eigenen Bemühungen. Gemeinsame Projekte sind nicht ausgeschlossen. Die Ziele für die Zukunft sind ähnlich, auch wenn sie unterschiedlich klingen: «Ich will meine Vorstellung einer Lebenskultur verwirklichen», formuliert Bechtiger, während Meier so redet: «Lebensraum schaffen, der geil ist – das ‹fläscht mi andersch›.» •

Conference. Excellence.

design made in germany Wilkhahn

Konferenzkultur ist eine Frage der Haltung, die durch Gestaltung sichtbar wird. Zum Beispiel mit neuen Tischprogramm Travis, das hochwertige Reduktion mit verblüffender Variabilität verbindet. Und mit dem bewährten Konferenzsessel Modus, dessen ästhetische Klasse ebenso überzeugt wie der perfekte Sitzkomfort. Das und vieles mehr bietet Wilkhahn zum Thema «Conference. Excellence.» Interessiert?

www.wilkhahn.ch

100 years +